

*Verein zur Förderung der Jugend- und Sozialarbeit e.V.
Eulenweg 1, 51427 Bergisch Gladbach*

**Sozialraumorientierte Jugendarbeit im Wohnpark Bensberg
„Bockenbergr“**

**TÄTIGKEITSBERICHT 2008 / 2009
Kerstin Albers**

Inhaltsverzeichnis

1.	Sozialraumbeschreibung	S. 2, 3
1.1.	Statistische Daten	
2.	Sozialraumanalyse	S. 4 - 12
2.1.	Experten-Befragung	S. 4 - 6
2.2.	Elternbefragung	S. 7
2.3.	Jugendbefragung	S. 8, 9
2.4.	Bestandsanalyse	S. 10
2.4.1.	Schule und Versorgung	S. 11
2.5.	Bedarf	S. 12
3.	Entwicklung bedarfsgerechter Angebote	S. 13 – 16
3.1.	Visionen der Jugendarbeit und Stadtteilarbeit am Bockenbergr	S. 13 – 15
3.2.	Einzelprojekte	S. 16
3.2.1.	Zielsetzung	
3.2.2.	Organisation und Planung	
3.2.3.	Projektberichte	
4.	Methoden	S.17
5.	Fazit und Ausblick	S.18
6.	Anhang	S. 19 - 41
6.1.	Einzelne Projektberichte	S. 19 - 27
6.1.1	Fotoprojekt	S. 19 - 21
6.1.2.	Theaterprojekt	S. 22, 23
6.1.3.	Tanzprojekt	S. 24
6.1.4.	Stop-motion-Fototrickerfilmprojekt	S. 25, 26
6.1.5.	Kurzfilm	26, 27
6.2.	Leitfragen für die Expertenbefragung	S. 28 - 29
6.3.	Leitfragen für die Elternbefragung	S. 30
6.4.	Leitfragen für die Jugendbefragung	S. 30 - 32
6.5.	Liste der befragten Institutionen	S. 33
6.6.	Statistiken	S. 34 - 35
6.7.	Presseartikel	S. 36 - 39
6.8.	Anwohneranschriften zur Bürgerbefragung	S. 40, 41

1. Sozialraumbeschreibung

Das ZAK ist Standort der sozialraumorientierten Jugendarbeit des Stadtteils Bockenberg. Es liegt am Beginn zweier Straßenzüge mit Hochhausbebauung. Diese Straßenzüge, die Reginharstraße und die Giselbertstraße bilden den Wohnpark Bensberg, der Anfang der siebziger Jahre erbaut wurde. Mit 18 Stockwerken und einer Höhe von 54,5 Metern steht dort das größte Gebäude im Rheinisch-Bergischen Kreis.

Der Wohnpark Bensberg liegt im statistischen Bezirk 5 und ist mit der Nr. 53 dem Wohnplatz Bockenberg zugeordnet, gehört also streng genommen nicht zum Stadtteil Bensberg (Nr.52 des statistischen Bezirkes 5)

1.1. statistische Daten

2815 Personen leben in Bockenberg. Dies sind 2,5 % aller 110 443 Bergisch Gladbacher **Einwohner**. 2276 von ihnen wohnen in der Giselbertstraße und der Reginharstraße. Dies sind mehr als 80% der Einwohner Bockenbergs.

Bockenberg zählt 1 471 **Haushalte**, davon 1 211 in der Giselbert- und der Reginharstraße.

Von den insgesamt 530 Bockenberger **Kindern und Jugendlichen** leben 404 (76 %) in diesen zwei Straßen.

Einwohner nach Altersgruppen und Wohnort ¹

Einwohner	Bergisch Gladbach	Bockenberg	Reginharstraße Giselbertstraße
Alle Altersstufen	110 443	2 815	2 276
Bis 9	10 123	299	229
10 -13	4 590	127	101
14 -17	4 718	104	74
18 -27	9 739	289	237
Über 27	81 275	1 996	1 635

Bockenberg hat mit 36 % den höchsten Anteil **Alleinerziehender Familien** im Stadtgebiet Bergisch Gladbach. (Der städtische Durchschnittswert liegt bei 30,5 %).

In Bergisch Gladbach sind von den 110443 Einwohnern 9354 (8,5%) **Ausländer**. In Bockenberg haben von den 2815 Personen 539 (19%) einen ausländischen Pass. Eine weitere Aufschlüsselung nach der Reginhar- und der Giselbertstraße zeigt eine Konzentration auf diese Adressen: Hier wohnen fast alle (496) als Ausländer gemeldeten Menschen (92%) Bockenbergs.

In Bockenberg sind insgesamt 63 Nationen vertreten. Nach Herkunft differenziert zeigt sich, dass die Türken mit 160 Personen die größte Gruppe bilden. Die Zahl der aus anderen Nationen stammenden Bewohnern liegt mit 10 bis 30 Personen weit dahinter. (siehe Tabelle im Anhang, S. 33)

Zu berücksichtigen ist bei dieser Betrachtung, dass hier nur die Personen aufgezählt sind, die über einen ausländischen Pass verfügen. Nicht einbezogen sind die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, die die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

¹ Nach genauem Alter differenzierte Tabellen siehe Anhang, S.32

Nationalität nach Alter und Wohnort¹

Einwohner	Bergisch Gladbach		Bockenberg		Giselbertstraße Reginharstrasse	
	Insg.	Davon Auslän- der	Insg.	Davon Auslän- der	Insg.	Davon Auslän- der
Alle Altersstu- fen	110 443	9 354	2 815	539	2 276	496
Bis 9	10 123	497	299	32	229	30
10-13	4 590	423	127	36	101	32
14-17	4 718	373	104	24	74	21
18-27	9 739	1 162	289	73	237	68
Über 27	81 275	6 899	1 996	374	1 635	345

Bockenberg hat mit 24,1 den höchsten **Arbeitslosenindex** in ganz Bergisch Gladbach, gefolgt von Gronau mit einem Index von 20,3 (der Index für gesamt Bergisch Gladbach liegt bei 15,1)

2. Sozialraumanalyse:

Die Sozialraumanalyse wurde insbesondere in Hinblick auf die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen in Bockenberg durchgeführt. Da 75% aller Bockenberger Kinder und Jugendliche in der Reginhar- und Giselbertstraße wohnen, konzentriert sich die Analyse in erster Linie auf den Wohnpark.

Zur Analyse des Bedarfes der Jugendlichen im Sozialraum wurden Befragungen durchgeführt. Um ein umfassendes Bild zu erlangen, richteten sich diese einerseits an die Vertreter der verschiedenen Institutionen / Experten, die mit der Zielgruppe zu tun haben, zum anderen an die Eltern der Jugendlichen und natürlich an die Zielgruppe selbst.

Im Zentrum der Befragung stand:

- Ermittlung vorhandener Ressourcen:
Ermittlung von Angeboten für Jugendliche im Stadtteil und der näheren Umgebung/ (*Bestandsana-lyse*)
- Ermittlung vorhandener Bedarfe:
Feststellen fehlender Angebote (*Bedarfsermittlung*)

Ziel der Sozialraumanalyse ist:

- Entwicklung bedarfsorientierter Angebote:
Aufgreifen und Vernetzung der Ressourcen, die der Sozialraum bietet, ggf. Heranführung der Ju-gendlichen an diese (*Bedarfsdeckung*)

¹ Nach genauem Alter differenzierte Tabellen siehe Anhang, S.32

2.1. Expertenbefragung

Anhand des Fragenkataloges (siehe Anhang 6.2. S. 26ff) wurden 15 Gespräche mit Vertretern verschiedener Institutionen im Bereich Jugend geführt. Hierbei ging es hauptsächlich um Fragen bezüglich der Angebotsstruktur für Jugendliche, institutionelle Kooperation und Prävention.

- **Welche Angebote gibt es im Wohnpark Bensberg?**

Als Anlaufstelle für Jugendliche gibt es im Wohnpark

- „Das ZAK“ Zentrum für Aktion und Kultur mit nachfolgenden Einrichtungen für Kinder und Jugendliche

Jugendtreff der AWO

(11 Stunden Öffnungszeiten des Jugendtreffs, eine hauptamtliche Mitarbeiterin (50% Beschäftigungsumfang), drei Honorarkräfte 15 Stunden/ Woche)

Öffnungszeiten:

Mi 15.30 – 18.30 ab 13 Jahre

Do 17.00 – 20.00 ab 13 Jahre

Fr 15.00 – 17.00 Kidsclub (10 – 14 Jahre),

17.00 – 20.00 ab 13 Jahre

mit zeitlich nicht festgelegten, bedarfsorientierten Angeboten in den Bereichen Sport, Freizeit, Schule und Versorgung, Aus- und Weiterbildung, Beratung und Gesundheit

- **Jugendsozialarbeit, VFJS e.V.**

(insgesamt 19,5 Stunden, eine hauptamtliche Mitarbeiterin)

- Abgeschlossene und laufende Projekte:
Einzelprojekte(s. Pkt.6, S.17ff) insbesondere im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit
- Aufsuchende Jugendarbeit
Zweimal wöchentlich dienstags und freitags nachmittags (s. Pkt.4. S. 15)

- **Jobs 4 U, VFJS e.V.**

(19 Stunden, verteilt auf zwei Mitarbeiterinnen)

Die Schülerjobbörse Jobs4U bietet 13-17jährigen Schülern durch die Vermittlung von Schülerjobs die Möglichkeit, pädagogisch begleitet, erste Erfahrungen in der Arbeitswelt zu sammeln. Kooperation mit den Hauptschulen Herkenrath und Ahornweg (Beteiligung am Wahlpflichtfach-Unterricht einmal wöchentlich dienstags)

Sprechzeiten für Jugendliche sind montags und donnerstags von 14.30 – 16.30 h, weitere Sprechstunden: montags und mittwochs 09.00 – 12.00 h

- **Familienbildungsstätte FiB e.V.**

Abgeschlossene und laufende Kurse im letzten Jahr: (insbesondere im Bereich Beratung und Gesundheit)

- Workshop für Mädchen im Bereich der Sexualpädagogik
- Modeworkshop (Klamotten, Make up, Trends...)
- Babysitterkurs in Kooperation mit Jobs4U und dem DRK

- **sonstige Orte im Wohnpark**

„Raumangebot“

am Rande des Wohnparks, seitlich der Friedrich-Offermann-Straße befindet sich in einer Grünanlage neben einem Bolzplatz und einer Rasenfläche eine überdachte Holzhütte, welche die Jugendlichen ohne Aufsicht als Treffpunkt nutzen können.

Weiterhin befinden sich oberhalb der Reginharstraße Nr. 1 – 13 eine Spielwiese, sowie zwei Tischtennisplatten und ein Bolzplatz hinter dem ZAK.

• Was fehlt?

Fast alle Befragten waren der Meinung, die Angebotsstruktur für Jugendliche im Wohnpark sei nicht ausreichend. Es gäbe in Bergisch Gladbach ein reichliches Angebot in allen Bereichen, jedoch sei es gerade für die Kinder und Jugendlichen, die hier wohnen, wichtig, wohnortnahe und kostengünstige Angebote verfügbar zu haben.

Alle Ansprechpartner, die sich an das frühere flächendeckendere Angebot, das hauptsächlich im ZAK stattfand, erinnerten, bemängeln die Verlagerung der einzelnen Angebote an externe Stellen (dieses wird auch immer wieder von den Anwohnern und den Eltern hervorgehoben). So fand beispielsweise eine tägliche Hausaufgabenhilfe statt und der Jugendtreff hatte länger geöffnet. Der Vorteil wird hier vor allem darin gesehen, dass die Jugendlichen eine kontinuierliche Betreuung genossen, von Personal und in Räumlichkeiten, die ihnen vertraut waren. Man kannte den Jugendlichen „von Klein an“. Von der Kindertagsstätte, über Hort und Hausaufgabenhilfe war der Jugendliche eingebettet in einem ihm vertrauten System, das Einfluss auf und Kontrolle über den Jugendlichen hatte.

Nun seien die Angebote ausgelagert, die Hausaufgabenbetreuung fände in den Schulen statt (wobei das Angebot die Nachfrage nicht decke), die Öffnungszeiten des Jugendtreffs im ZAK auf 12 Stunden in der Woche begrenzt. Von diesen 12 Stunden habe der Jugendtreff an drei Tagen 10 Stunden für die Älteren (ca. 13-17 Jahre) und nur 2(!) Stunden einmal wöchentlich für die 10 bis 13/14jährigen geöffnet.

Auch wurde von einigen Befragten bemängelt, der Jugendtreff habe zu viele außergewöhnliche Schließungszeiten, wenn beispielsweise Veranstaltungen im Jugendkulturhaus UFO seien. Diese seien meist freitags, an dem Wochentag, an dem regulär das Angebot für die Jüngeren stattfinden sollte. Auch gäbe es kein ausreichendes Angebot während der Schulferien.

Angebote der Familienbildungsstätte würden von den Bewohnern des Wohnparks kaum angenommen. Die Teilnehmer kämen häufiger aus Bensberg und weiterem Umland. Hier müsse ein bedarfsgerechtes und möglichst niedrighschwelliges Angebot geschaffen werden, beispielsweise für Jugendliche HipHop oder Breakdance-Angebote.

Weiter wurden als Angebote, die im Sozialraum (damit ist hier der Wohnpark Bensberg gemeint) fehlten, unter anderem genannt:

- Kontinuierliche, tägliche Betreuung
- Sinnvolle Freizeitangebote
- Arbeitsmarktrelevante Unterstützung (z.B. Bewerbungstraining, Berufsorientierung)

Außerhalb des Wohnparks gäbe es in Bergisch Gladbach zu allen befragten Bereichen Angebote. Jedoch waren fast alle Befragten der Meinung, diese seien den Jugendlichen hier nicht ausreichend bekannt, der Aufwand, diese Angebote zu nutzen oft zu hoch (Fahrwege, Kosten und Zeit)

Oben genannte fehlende Angebote, wie Hausaufgabenbetreuung, Mittagessen, Bewerbungstraining oder Freizeitangebote in Form von A.G.s gäbe es vor allem im Bereich der Schule, jedoch erreiche dies nicht alle Jugendlichen und gerade diejenigen, die hier wohnen seien in dieser Hinsicht benachteiligt. Als Gründe wurden hierzu u.a. genannt

- Fehlende Motivation (der Jugendlichen oder Eltern) zur Anmeldung an A.G.s, Hausaufgabenbetreuung, etc.
- Begrenzte finanzielle Mittel

Auch die Jugendzentren in Bergisch Gladbach mit ihren verschiedenen Schwerpunkten in beispielsweise politischer Bildung, Prävention oder Kultur würden von der Zielgruppe nicht genutzt. Zum Beispiel widerspräche auch die Besucherstruktur der jeweiligen Jugendeinrichtungen der eigenen Lebenswelt.

Mit Anlaufstellen für Jugendliche allein, z.B. durch ein Jugendzentrum, sei es zudem nicht getan. Diese erreichten nicht alle Jugendlichen im Sozialraum, nicht jeder Jugendliche besuche ein Jugendzentrum. Oftmals schlossen das Jugendzentrum frequentierende, meist homogene Besucher-

gruppen „andere“ Besuchergruppen aus. Zudem werden oftmals der soziale Kontext, die Familie und das Umfeld außer Acht gelassen. Da die Bedarfe der Jugendlichen außerdem sehr oft trendorientiert und kurzlebig seien, käme man nicht umhin, diese immer wieder zu hinterfragen und neu zu ermitteln, so dass der bedarfsorientierten sozialräumlichen Jugendarbeit eine große Bedeutung zukäme.

• **Institutionelle Kooperation und Prävention**

Alle befragten Institutionen verfügten über vielfältige Kooperationspartner. Sie sahen sich in der Lage, familiäre Problemlagen zu Erkennen und adäquat, meist durch Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, auf diese reagieren zu können. Eine außergewöhnliche Ausprägung familiärer Probleme im Wohnpark gäbe es nicht.

Als soziale Probleme wurden häufig genannt

- Ghettoisierung, Isolation des Wohnbereiches als städtebauliches Problem
- Stigmatisierung „Manhattan“ – verminderte Chancen auf dem Arbeitsmarkt als Folge
- Stigmatisierung „Manhattan“ – als selbsterworbene eigene Jugendkultur, die sich nach außen „von den anderen“ abgrenzt.

Der Wohnpark habe jedoch auch eine Menge Potenziale. Man halte hier zusammen, viele verschiedene Kulturen und Religionen schafften ein friedliches Miteinander. Dies sei immer wieder zu beobachten.

2.2. Elternbefragung

Im Rahmen der aufsuchenden Elternarbeit wurden in zehn Haushalten mit insgesamt elf Elternteilen Gespräche über ihre Zufriedenheit mit der Angebotsstruktur für Jugendliche im Wohnpark geführt. Es wurden zehn Mütter und ein Vater befragt. Der Anlass des Besuchs bei den Eltern ergab sich aus den Einzelprojekten, da deren Zustimmung zu einigen Aktivitäten (Übernachtung, Pressetermine, etc.) eingeholt werden musste.

- **Angebotsstruktur**

Drei der befragten Mütter wohnten nicht länger als ein Jahr hier. Sie gaben an, ihre Kinder hätten hier sehr schnell Freunde gefunden, die alle in der Nähe wohnten. Dies empfanden sie als sehr angenehm. Über die Einzelprojekte, in deren Rahmen sie aufgesucht wurden, freuten Sie sich und waren mit dem Angebot zufrieden. Alle dieser Mütter kamen aus dem Ausland hierher, beherrschten die deutsche Sprache nur mäßig und hatten keinen umfassenden Überblick über die Angebotsstruktur für ihre Kinder. Es handelte sich hier um zwei Familien mit drei und einer mit vier Kindern.

Sechs der Elternteile (aus insgesamt fünf Haushalten), die schon länger hier wohnten, kannten den Jugendtreff, den ihr Kind auch besuchte. Vier davon bedauerten, dass dieser nun nicht mehr so oft geöffnet sei wie früher, auch dass es die Hausaufgabenbetreuung nicht mehr gäbe, die ihr Kind früher besucht habe. Vier gaben an, ihr Kind sei oft lange „draußen“, ohne dass sie wüssten, was es mache. Einige würden auch gerne mehr darüber wissen, was im Jugendtreff gemacht wird. Die zwei übrigen Elternteile waren zufrieden mit dem Angebot.

Eines dieser Kinder nutzte die Hausaufgaben- und Übermittagbetreuung in der Schule, der Sohn der anderen Familie war im Fußballverein. Hierbei handelte es sich um deutsche Familien ohne Zuwanderungsgeschichte.

- **Bedarf**

Die drei zugezogenen Mütter sahen den Bedarf ihrer Kinder in erster Linie im schulischen Bereich. Hier wünschten sie sich Unterstützung bei den Hausaufgaben, zur Vorbereitung auf Klassenarbeiten oder Nachhilfe. Auch die anderen Eltern sahen den Bedarf ihrer Kinder meist im schulischen Bereich, aber auch in einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Die meisten der Eltern wünschten sich ein umfassenderes Angebot für Jugendliche und einen besseren Überblick darüber, was ihr Kind macht, „wenn es draußen ist“.

Genannt wurde auch häufig, dass es für Kinder unter 10 Jahren genügend Angebote, auch Spielmöglichkeiten draußen gäbe, für ältere Kinder würden die Möglichkeiten aber weniger. Nicht jeder nutze das schulische Ganztagsangebot, so dass sich insgesamt viele Kinder und Jugendliche nach der Schule auf der Straße aufhielten.

2.3. Jugendbefragung

Im Zuge der aufsuchenden Jugendarbeit wurden insgesamt 30 Jugendliche im Alter von 10 bis 16 Jahren befragt. Es handelte sich hierbei fast ausschließlich um Jugendliche, die sich viel auf der Straße aufhalten. Auf Aufrufe in der Presse und im Programm des ZAK, an der Jugendbefragung teilzunehmen, reagierte niemand.

Zur Teilnahme an der Befragung konnten die meisten Jugendlichen gewonnen werden, die durch die aufsuchende Jugendarbeit bekannt waren, ferner einige, die an den Einzelprojekten teilnahmen, sowie ein Mädchen durch Ansprache von Jobs4U.

Mittels eines Fragebogen (siehe Anhang S.28 ff) wurden Gespräche mit den Jugendlichen über ihre Person, ihre Zufriedenheit mit der Wohnsituation und den Angeboten im Wohnpark, ihre Hobbies und ihr Freizeitverhalten geführt.

• **Alter, Geschlecht und Herkunft**

Es wurden elf Mädchen und 19 Jungen befragt. 26 Jugendliche waren zwischen 11 und 15 Jahre alt. Die 14jährigen waren mit sieben Befragten die größte Altersgruppe. 22 der Befragten wohnten in der Giselbertstraße, 7 in der Reginharstraße und eine Befragte kam nicht aus dem Wohnpark.

26 Befragte sind in Deutschland geboren, der Rest in der Türkei², Albanien und Uganda. Vier von Fünf der Befragten haben eine Zuwanderungsgeschichte, d.h., mindestens ein Elternteil stammt nicht aus Deutschland. Hier ist die Türkei mit elf Nennungen meistgenanntes Ursprungsland, gefolgt von Polen, Indien, Albanien und Kroatien (jeweils zwei Nennungen), Afghanistan, Tunesien, Vietnam, Uganda, Italien, Spanien und Kasachstan mit jeweils einer Nennung.

• **Umfeldanalyse**

28 der 29 Bockenberger nennen ihren Stadtteil „Manhattan“ und ein Mädchen Bensberg. Nur zwei der Befragten gaben an, nicht oder teilweise nicht gerne hier zu wohnen. Auf die Frage, was ihnen hier (im Wohnpark) fehle, wurde von den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten folgendes genannt:

- | | |
|--|----------------|
| ○ Schwimmbad / Sauna | - 16 Nennungen |
| ○ Möglichkeiten zum „Abhängen“ | - 16 Nennungen |
| ○ Kraftraum / Fitnessraum (ausschließlich von Jungs) | - 13 Nennungen |
| ○ Basketballfeld / Streetball | - 9 Nennungen |
| ○ Kursangebote im Bereich Medien | - 9 Nennungen |
| ○ Kursangebote im Bereich Kunst | - 8 Nennungen |
| ○ Kursangebote im Bereich Sport | - 8 Nennungen |
| ○ Kursangebote im Bereich Musik | - 6 Nennungen |
| ○ Skaterbahn | - 3 Nennungen |
| ○ Kursangebote im Bereich Bildung | - 2 Nennungen |
| ○ Grünflächen | - 1 Nennung |

Nicht vorgegebene Nennungen waren

- | | |
|--|---------------|
| ○ Neuer Fußballplatz, so wie und wo er früher war, mit hohem Zaun, damit man besser schießen könne | - 4 Nennungen |
| ○ Mehr Öffnungszeiten des Jugendtreffs für Jüngere | - 2 Nennungen |
| ○ Graffiti-Angebot | - 1 Nennung |
| ○ Inliner- oder BMX-Bahn | - 1 Nennung |

Zwei Drittel waren der Meinung, es würden zu wenig attraktive Aktivitäten für Jugendliche angeboten. Genauso viele fanden, dass die Interessen von Jugendlichen zu wenig berücksichtigt würden, wenn Dinge beschlossen würden, die Jugendliche betreffen.

² Im Folgenden ist die Nennung Kurdistan, die von einigen Jugendlichen gemacht wurde, nicht gesondert aufgeführt, sowie die Nennung Kosovo. Diese sind jeweils den Ländern Türkei und Albanien zugeordnet.

Weiterhin wurden die Jugendlichen nach ihrem Freizeitverhalten befragt.

Zur Frage, wo sie ihre Freunde trafen, wurde „auf der Straße im Wohnpark“ mit 23 Nennungen von über zwei Drittel der Befragten am häufigsten angegeben.

Darauf folgte der Jugendtreff im ZAK mit 19 Nennungen. Ein anderes Jugendzentrum gab auf diese Frage niemand an.

In der Schule treffen 17 ihre Freunde, 14 bei sich und 13 bei den anderen zu Hause. „Auf der Straße“ außerhalb des Wohnparks treffen noch 6 ihre Freunde.

Nicht vorgegebene Nennungen waren dreimal Bergisch Gladbach-Innenstadt, zweimal Bolzplatz, zweimal der Fußballverein und einmal Bensberg.

Zur Frage, was sie im Wohnpark machen, wurden genannt:

- Abhängen, rumhängen oder chillen (die Hälfte der Befragten) - 15 Nennungen
- Blödsinn („Scheiße bauen“, Prügelei, Böller) - 6 Nennungen.
- Freunde treffen - 5 Nennungen
- Jugendtreff - 3 Nennungen
- shoppen / Fußball spielen, Musik hören, Spielen, Lachen - 2 Nennungen
- Fernsehen, Computer/ Internet, Spazieren, Singen, das ZAK-Theaterprojekt, Spielplatz. - 1 Nennung

Bezüglich Aktivitäten außerhalb des Wohnparks wurde:

Sport mit 15 Nennungen (die Hälfte aller Befragten) am häufigsten angegeben. Hierbei handelte es sich in 8 Fällen um einen besuchten Fußballverein, viermal um Schwimmen, dreimal Eislaufen, zweimal Breakdance und jeweils einmal Basketball, Teak-Won-Do und Jumpstyle. Drei Befragte gaben ihre Schul-AG an, hiervon waren zwei in einer Theater- und einer in einer Grafitty-AG.

Nur viermal wurde abhängen und shoppen genannt, zweimal Kino, in die Stadt gehen und Freunde treffen. Jeweils einmal wurde Kirmes, Blödsinn, Grafitty üben, und Verwandte besuchen genannt. Drei gaben an, sie würden außerhalb des Wohnparks gar nichts machen.

Auf die Frage nach ihrem Hobby wurde angegeben:

- Abhängen - 12 Nennungen
- Fußball (ungefähr die Hälfte der Jungs) - 9 Nennungen
- Freunde treffen - 8 Nennungen
- Shoppen, PC/ Internet - 5 Nennungen
- schwimmen gehen, Spielkonsole (Playstation, Wii, Nintendo) und Tanzen - 4 Nennungen
- Kino, Blödsinn („Scheiße bauen“), Eislaufen, Musik hören und telefonieren - 3 Nennungen
- fernsehen, in den Jugendtreff gehen, Basketball spielen, schlafen und singen - 2 Nennungen
- Fahrrad fahren, zum Rewe gehen, lesen, geheime Sachen anschauen, mit der Familie zusammensein, sich mit Kindern beschäftigen, Grafitty und Hausaufgaben machen - 1 Nennung

Auf die Frage, was sie gerne einmal machen würden, nannte von den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten:

- jeder Zweite Turniere im Bereich Sport.
- 12 der Befragten würde gerne selbst Musik machen
- 11 gerne Street dance, HipHop oder ähnliches tanzen.
- 10 gaben an, einen Videofilm/ -clip drehen zu wollen
- 5 nannten Theaterspielen.

Nicht vorgegebene Antworten waren dreimal eine Übernachtung im ZAK und einmal Grafitty.

2.4. Bestandsanalyse

Die Stadt Bergisch Gladbach verfügt über ein reichhaltiges Angebot in Bereichen, die Jugendliche betreffen, welches im Folgenden kurz und beispielhaft dargestellt wird:

Im Bereich Sport sind mit über 60 Bergisch Gladbacher Sportvereinen mehr als 100 Sportarten abgedeckt³. Hinzu kommen Sportangebote anderer Institutionen (Schulen, Jugendzentren, Familienbildungsstätte, etc.) und im Wohnpark selbständig benutzbare städtische Sportflächen (Bolzplatz, Tischtennisplatten).

Im Bereich Freizeit sind in erster Linie die neun Bergisch Gladbacher Jugendeinrichtungen zu nennen. Diese verfügen jeweils über ein Basisangebot in den Bereichen Freizeit, Integration, Beratung sowie Mädchen- und Jungenarbeit. Darüberhinaus verfügen die einzelnen Einrichtungen über spezielle Arbeitsschwerpunkte in den Bereichen Prävention und Bildung. Das Jugendkulturhaus UFO deckt mit einer halben Personalstelle Angebote im Jugendtreff des ZAK ab. Konzeptionell angedacht ist die Mitversorgung des Stadtteils Bockenberg durch Angebote des UFO „in gut erreichbarer Nachbarschaft“⁴. Weiterhin sind hier insbesondere die angebotenen AGs in den Schulen zu nennen.

Im Bereich Religion und Kirche gibt es vielfältige Angebote der verschiedenen Religionsgemeinschaften für Jugendliche. Als Beispiele sind die Jugendgruppen des Bildungs- und Kulturvereins für die allevitischen und kurdischen Jugendlichen zu nennen und für die sunnitischen Schülerinnen gibt es beispielsweise eine Hausaufgabenbetreuung in der Moschee. Die katholische Kirche bietet Ferienfreizeiten an und man kann Pfadfinder oder Messdiener werden. Neben Ferienaktivitäten und -fahrten bietet auch die evangelische Kirche in Form von Wochenendaktionen Projekte für Kinder und Jugendliche an.

Im Bereich Migration gibt es vielfältige Beratungsangebote verschiedener Anbieter. Auch im ZAK bietet die RAA diesbezüglich Beratungen an. Zudem kooperiert dieser Verein mit den Schulen. Der Bereich Bildung und Kultur ist ebenfalls mit der offenen Jugendarbeit der Stadt abgedeckt, in diesem Fall vorrangig die Kreativitätsschule mit ihrem kulturellen Schwerpunkt, sowie das UFO in der politischen Bildung und für den Bereich der jugendkulturellen Veranstaltungen.

Für den Stadtteil Bockenberg ist hier insbesondere Jobs4U als berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme zu nennen. Nicht vor Ort befindet sich die Jugendberatung der AWO.

Dem Bereich Wohnen und Familie zugeordnet ist das Jugendamt mit einer Bezirkssozialarbeiterin im Stadthaus, das Familienzentrum im ZAK, die Bezirkspolizei, sowie die Bürgerinitiative „Bürgertreff Wohnpark Bensberg“ mit ihren diversen Arbeitsgruppen (s. Pkt.4, S.16)

Im Bereich Aus- und Weiterbildung verfügt die Stadt Bergisch Gladbach über Beratungsangebote, schulische Maßnahmen, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen Hilfen zu Berufsausbildung und Beschäftigungsprojekte.

Im Bereich Schule und Versorgung bestehen vielfältige Kooperationsmodelle, wie beispielsweise mit den Jugendeinrichtungen oder diversen Beratungsstellen. Viele Schulen verfügen über ein Ganztagsangebot:

³ aus: „Stadtssportverband Bergisch Gladbach e.V., Mitgliederversammlung 2009“

⁴ aus: „Konzeptentwurf für Fraktionssprecher 03.11.2005“, Fachberatung Kinder- und Jugendarbeit, Fachbereich Jugend und Soziales, Jugendamt, S. 1-10

2.4.1. Schule und Versorgung

Für das Schuljahr 2008/2009 wurden vom Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach die Ganztagsbetreuungsangebote bzw. Übermittagsbetreuungen in der Sekundarstufe I der weiterführenden Schulen erfragt. Diese wurden demnach von 9 Schulen⁵ unterbreitet und von über 450 Schülern genutzt. 6-7% der Bergisch Gladbacher Schüler wurden mit diesem Angebot erreicht, bei wöchentlich durchschnittlich 10,25 Stunden Betreuungszeit. In den meisten Fällen bezieht sich das Angebot auf die Klassen 5 bis 8. Es besteht in der Regel aus einem warmen Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung, Arbeitsgemeinschaften, wie beispielsweise Musik- sowie Theaterangebote und Sport- AG's als häufigste Angebotsart. (Für eine ausführliche Darstellung siehe den Sachstandbericht II des Jugendamtes).

Zum Schuljahr 2009/2010 geändert hat sich die Zusammenlegung der Hauptschule Herkenrath und Ahornweg am Standort Ahornweg. Die Hauptschule Ahornweg ist nun zudem eine erweiterte gebundene Ganztagschule. Der verbindliche, gebundene Ganztagsunterricht gilt hier zurzeit für die Schülerinnen und Schüler bis Klasse 7 einschließlich.

Für die Schülerinnen und Schüler der Haupt- und Realschule Im Kleefeld steht seit Schuljahresbeginn ein Betreuungsangebot durch das Kinder- und Jugendzentrum Fresch zur Verfügung. Dieses Angebot ist allerdings nur für die Klassen 5 und 6, also für die unter 14jährigen verfügbar.

Eine Befragung der Schüler der Sekundarstufe I, die im Wohnpark leben, ergab ebenfalls eine Konzentration der Schüler, die das Ganztagsangebot nutzten auf die Klassen 5 und 6.

Die Befragung fand statt im Winter 2009/2010. Befragt wurden Kinder und Jugendliche, die zu unterschiedlichen Tageszeiten auf der Straße im Wohnpark anzutreffen waren.

Von den 42 Befragten aller Stufen der Sekundarstufe I (ca. ein Drittel der im Wohnpark lebenden 10-16jährigen) nutzten 10, also etwa ein Viertel das Übermittagsangebot der Schulen. Ein Drittel der Befragten sind Schüler der gebundenen Ganztagschule am Ahornweg. Hier gaben die Schüler der Klassen 8 – 10 allerdings an, nicht an der Übermittags-Betreuung teilzunehmen und nachmittags auch nicht immer Unterricht zu haben, da dies „nur für die Jüngeren“ sei.

Die Übermittags-Betreuung wird überwiegend genutzt bis zur 8. Klasse, danach nur noch in Einzelfällen (insgesamt von drei Befragten)

Es ist also nicht als gut frequentiertes Betreuungsangebot für die über 14jährigen SchülerInnen und Schüler aus dem Wohnpark zu betrachten.

Die 32 SchülerInnen, die keine Übermittags-Betreuung wahrnahmen, nannten hierfür als Grund

- | | |
|---|--|
| - Sie gingen nach der Schule nach Hause | - 32 Nennungen |
| - Sie seien zu alt für das Angebot | - 12 Nennungen |
| - Sie wollten es nicht | - 10 Nennungen |
| - Sie hätten keinen Platz mehr bekommen | - eine Nennung (hier: Hauptschule im Kleefeld) |
| - Sonstiges (eigene Bemerkung:
„weil ich das nicht brauche/ warum sollte ich...?“) | - 15 Nennungen |

Von den 32 SchülerInnen gaben 22 an zuhause versorgt zu werden, 7 gaben an, sich auch manchmal alleine zu versorgen und eine Befragte versorgte sich ausschließlich selbst.

Die Hälfte aller Befragten waren Hauptschüler. Nahezu die andere Hälfte besuchte die Realschule (hier überwiegend die Johannes-Gutenberg-Realschule). Drei Befragte besuchten Förderschulen und einer das Gymnasium.

⁵ Nach Schulen differenzierte Tabelle siehe Anhang, S.35

2.5 Bedarf

Resultierend aus den Befragungen sowie eigener Erfahrungen in der Arbeit mit den Jugendlichen liegt der Bedarf in erster Linie in einem adäquaten Angebot für Jugendliche im Wohnpark. Viele der Kinder und Jugendlichen halten sich auf der Straße auf, haben oder sehen meist keine Möglichkeiten, sich sinnvoll zu beschäftigen. Mehmet, 16 Jahre: „wenn es kein Jugendzentrum gibt, der Jugendtreff nicht offen ist, hängen die Jugendlichen aus *Manhattan* rum. Sie bauen Scheiße, rauchen, treten Laternen um...“ Bei den 10-14jährigen, insbesondere bei denen ohne schulischen Ganztagsbetreuung, ist der Bedarf am höchsten.

Sie sind oft in Cliquen auf der Straße anzutreffen und laufen, meist plan- und ziellos, durch den Wohnpark. Oft langweilen sie sich und machen „Quatsch“. Auch bei den über 14jährigen ist ein ähnliches Verhalten insbesondere zu den Schließungszeiten des Jugendtreffs zu beobachten. Die Gruppenstärke der einzelnen „Cliquen“ liegt hier meist bei ca. 10 Personen.

In der Jugendbefragung wurden oft „Möglichkeiten zu chillen“ gefordert. Der Bedarf einer Ausweitung der Öffnungszeiten des Jugendtreffs ist hier offensichtlich. Es hat sich gezeigt, dass von der Möglichkeit, das nahegelegene Jugendkulturhaus UFO oder andere Jugendeinrichtungen zu nutzen, in der Praxis nur selten Gebrauch gemacht wird.

Ausgelagerten Angebote werden hingegen für den Bereich Sport oft genutzt, insbesondere Fußballvereine. Als fehlende Einrichtung wurden häufig das Schwimmbad (Aufnahme des Betriebes des Schwimmbades der Eigentümergemeinschaft im Wohnpark) sowie ein Kraft- oder Fitnessraum genannt. Auch in der Übermittagsbetreuung an den Schulen finden Freizeitangebote überwiegend im Bereich Sport statt. (vgl. 2.4.1.)

Für die Kinder und Jugendlichen, die hier leben, ist ein leicht zugängliches Angebot, ohne räumliche und finanzielle Hürden sehr wichtig. Pädagogische Angebote im Umfeld, die mit Anfahrtswegen und/ oder hohen Kosten verbunden sind, werden von der Zielgruppe kaum wahrgenommen.

Viele der Kinder und Jugendlichen sind schwer für Angebote zu begeistern, meiden Verbindlichkeiten und haben Schwierigkeiten, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. In der aufsuchenden Jugendarbeit hat sich gezeigt, dass es wichtig ist, die Zielgruppe an Angebote heranzuführen.

3. Entwicklung bedarfsorientierter Angebote

3.1 Visionen der Jugendarbeit und Stadtteilarbeit am Bockenberg

Resultierend aus der Bedarfsanalyse und den Erfahrungen in der Arbeit mit den hier wohnenden Jugendlichen wurde im Team des VFJS eine Idee zukunftsweisender Jugendarbeit im Wohnpark entwickelt.

Schlussfolgernd aus den gewonnenen Erkenntnissen wurde folgendes Konzept entwickelt, an dem sich die Jugend- und Stadtteilarbeit zukünftig orientieren könnte:

Überblick:

Jugendarbeit und Stadtteilarbeit am Bockenberg		
offene Jugendarbeit	Projektarbeit	aufsuchende Jugendarbeit
<p>professionelle Betreuung aller 10-18 jährigen mit Schwerpunkten in Integration und Beratung</p> <p>geschlechtsbewußt, altersgruppendifferenziert</p> <p>verlässliche Öffnungszeiten täglich am späten Nachmittag und am Abend</p>	<p>Professionelle Angebote im Bereich der Freizeitgestaltung und Bildung (z.B. Medien, Theater, Gestaltung, Bildung)</p> <p>im Bereich Prävention (z.B. Gewaltprävention, Suchtprävention)</p> <p>Im Bereich Berufsvorbereitung: Jobs4U</p>	<p>Kontaktaufnahme mit den Jugendlichen an deren Treffpunkten; sich evtl. daraus ergebene sozialpädagogische Begleitung</p> <p>Kontaktaufnahme mit den Eltern (z.B. durch Hausbesuche); sich evtl. daraus ergebene sozialpädagogische Begleitung</p>
<p>Stadtteilarbeit:</p> <p>Gemeinwesenarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Koordination von Angeboten Institutionelle Kooperation und Vernetzung aller im Stadtteil agierenden Institutionen Rekrutierung von ehrenamtlich tätigen BürgerInnen professionelle Begleitung von ehrenamtlichen Mitarbeitern</p>		

Die Jugendarbeit beinhaltet im Wesentlichen drei Hauptbereiche:

- **Offene Jugendarbeit**

Die offene Jugendarbeit gibt den Jugendlichen Raum. Sie haben Zeit, zu „chillen“, treffen ihre Freunde dort und sind in einem professionell betreuten Rahmen unter sich. Wichtig ist hierbei, nach Altersklassen zu trennen und geschlechtsspezifisch zu arbeiten. So haben beispielsweise die 10-13jährigen ganz andere Bedürfnisse als die über 14jährigen, die in einem geschützten Raum Beachtung finden sollten. Wiederum unterscheiden sich auch die Bedürfnisse der Mädchen von denen der Jungen.

Grundsätzlich sollte der Jugendtreff öfter und kontinuierlich geöffnet sein. Eine Idealvorstellung wären hier sieben Öffnungstage in der Woche, sowie in den Ferien mit einer täglichen Öffnungszeit von 16-22 h.

Das Fachpersonal, welches in beiderlei Geschlecht vertreten sein sollte, könnte hier durch die Jugendlichen selbst unterstützt werden. Jugendliche übernehmen Verantwortung für ihren Jugendtreff

und dessen Einrichtung. Ältere Jugendliche helfen im Jugendtreff aus, beispielsweise durch Unterstützung im Thekendienst, sind Ansprechpartner und übernehmen Verantwortung für Jüngere. Ein zuständiger Jugendrat könnte gebildet werden. Dies schafft Verbindlichkeit und wirkt passiver Konsumentenhaltung entgegen.

- **Projektarbeit**

Neben der offenen Jugendarbeit sollten der Bedarfsanalyse entsprechende Projekte angeboten werden.

Inhalte dieser Projektarbeit können Angebote im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit sein, ähnlich wie sie bereits im Berichtsjahr stattgefunden haben (s. Pkt.6 SS. 17-25). Für den Bereich Berufsvorbereitung besteht das Projekt JOBS4U. Dieses sollte als festes Angebot bestehen bleiben. Projekte im Bereich Prävention (z.B. Gewaltprävention oder Suchtprävention) würden das bestehende friedliche Miteinander hier im Stadtteil auch weiterhin gewährleisten.

Die einzelnen Projektangebote würden sowohl von Fachpersonal als auch von ehrenamtlichen Helfern (insbesondere im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit) oder Praktikanten mit professioneller Begleitung durchgeführt werden. Als besonders hilfreich hat sich im Berichtszeitraum bis August 2009 die Zusammenarbeit mit dem Projekt „Freiwilliges Soziales Jahr Kultur“ erwiesen.

- **Aufsuchende Jugendarbeit**

Die aufsuchende Jugendarbeit unterstützt die Projektarbeit, da Angebote auf Plakaten, Flyern oder in Programmheften meist nicht wahrgenommen und genutzt werden. Andererseits dient die aufsuchende Arbeit dazu, die individuellen Bedürfnisse und Wünsche der Jugendlichen zu erfahren und entsprechende Angebote koordinieren zu können.

Neben der Arbeit mit den Jugendlichen bietet die aufsuchende Arbeit auch die Möglichkeit eines unkomplizierten Aufbaus von Beziehungen zu den Eltern: Man trifft sie im Wohnpark oder begleitet die Jugendlichen mit nach Hause, um beispielsweise Einverständniserklärungen einzuholen. Aus den Kontakten zu den Jugendlichen und den Eltern entwickeln sich tragfähige Beziehungen. Hieraus ergibt sich die Rolle des Ansprechpartners bei Problemlagen.

Mit der Entwicklung von Lösungsstrategien ergeben sich Schnittpunkte mit der

- **Stadtteilarbeit**

Im Laufe des Projektjahres hat sich im Wohnpark ein Bürgertreff gebildet. Das erste Treffen am 05.03.2009 initiiert von einem Ratsmitglied in enger Kooperation mit dem VFJS e.V. wurde von rund 60 interessierten Bürgern, im Stadtteil agierenden Vereinen und Fraktionsvertretern der verschiedenen Bergisch Gladbacher Parteien besucht.

Aus diesem Bürgertreff heraus entstanden verschiedene Arbeitskreise, deren Teilnehmer sich für unterschiedliche Schwerpunkte in der Bürgerarbeit einsetzen:

Im Arbeitskreis **Kinder, Jugend und Senioren** wurden Angebote für Kinder und Jugendliche den Bewohnern vorgestellt und verschiedene Meinungen hierzu diskutiert. Ein abrufbares Netzwerk nachbarschaftlicher Hilfen wurde entwickelt: Dazu fand eine Bürgerbefragung in allen Haushalten des Wohnpark Bensberg statt, in der die Bereitschaft zu Hilfstätigkeiten, sowie der Hilfebedarf abgefragt wurde (vgl. Anhang, S. 46,47). Vorbereitet wurde diese Befragung im Arbeitskreis, durchgeführt und ausgewertet im Rahmen der Stadtteilarbeit des VFJS e.V.

Weiterhin ist der Arbeitskreis zurzeit maßgeblich beteiligt an der Vorbereitung der „**Zukunftswerkstatt 2010**“, die am 24.04.2010 stattfinden wird. Hier sollen die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohner dargestellt und konkrete Projekte entwickelt werden. Neben den Bewohnern sollen hierzu auch die Wahlkreisbetreuer aller Parteien, die Stadtverwaltung, das Jugendamt sowie der Bürgermeister und die Presse eingeladen werden.

Weiterhin gibt es die Arbeitskreise **Stadtteilfeest**, zuständig für Organisation und Durchführung von Festen, **Verschönerungen**, zuständig für das äußere Erscheinungsbild des Wohnparks, sowie den Arbeitskreis **Schwimmbad**, der an Möglichkeiten arbeitet, das im Wohnpark vorhandene Schwimmbad zu reaktivieren und nutzbar zu machen.

Die Stadtteilarbeit umfasst folgende Schwerpunkte:

- Koordination der Veranstaltungstermine des Bürgertreffs
- Kooperation mit den Fraktionsvertretern im Wahlkreis und den im Stadtteil agierenden Institutionen
- Einbindung der im Wohnpark lebenden Bürger in die Mitarbeit im Bürgertreff
- Einbindung der im Wohnpark lebenden Bürger in ehrenamtlichen Tätigkeiten (resultierend aus der Bürgerbefragung)
- Koordination des Netzwerks nachbarschaftlicher Hilfen (resultierend aus der Bürgerbefragung)
- Koordination bürgernaher Veranstaltungen / z.B. Planung und Organisation des diesjährigen Sommerstraßenfestes
- Vertretung von Bürgerinteressen / z.B. Organisation einer Aufräumaktion mit Jugendlichen auf dem Spielplatz als Resonanz auf Beschwerden einzelner Anwohner
- Öffentlichkeitsarbeit bei der Wahl 2010 zum Integrationsbeirat der Stadt Bergisch Gladbach

3.2. Einzelprojekte:

Resultierend aus der Bedarfsanalyse wurden Einzelprojekte entwickelt, insbesondere im Bereich Bildung, Kultur und Freizeit und im Laufe des Berichtsjahres (siehe Anlage 6) mit den Jugendlichen durchgeführt.

Sie entsprachen den von Jugendlichen geäußerten Bedürfnissen und Wünschen und waren den personellen Möglichkeiten angepasst. Sie werden in Punkt 6 (Anlage) vorgestellt und erläutert. Unterstützt wurde die Projektarbeit durch die Praktikantin, die während des Projektzeitraumes ihr Freiwilliges soziales Jahr Kultur für den Verein zur Förderung der Jugend- und Sozialarbeit (VFJS) und den Stadtverband Kultur im ZAK absolviert hat. Projektstandorte waren das ZAK, die Regingarstraße und die Giselbertstraße.

Die Projekte fanden und finden statt teilweise in Kooperation mit der Familienbildungsstätte FiB, der AWO und ehrenamtlicher Mitarbeit.

3.2.1. Ziele der Einzelprojekte

Zielgruppe der Einzelprojekte sind Jugendliche des Stadtteils. Ziel der Einzelprojekte ist die individuelle Förderung dieser Zielgruppe.

- Aufgreifen und Stärken vorhandener Potenziale des Einzelnen
- Aufbau tragfester Beziehungen zur Zielgruppe und sich daraus ergebende
- Soziale Einzelfallhilfe
- Gesellschaftliche Integration
- Förderung von Selbstorganisationsprozessen
- Stärkung des Selbstvertrauens/ Selbstbewusstsein und Steigerung des Selbstwertgefühls (sich selbstbewusst präsentieren durch Auftritte und Ausstellungen)
- Erleben und Akzeptanz individueller Vielfältigkeit
- Steigerung des Gemeinschaftsgefühls
- Abbau von Vorurteilen (durch die kulturelle Vielfalt der verschiedenen Nationalitäten, die hier aufeinandertreffen)
- Zuverlässige Übernahme von Eigenverantwortung (durch Verbindlichkeiten von Angeboten, auch Teilnehmerbeiträge)
- Aufarbeitung problematischer Themen innerhalb der Gruppe
- Identifikation der Jugendlichen mit ihrem Stadtteil durch sozialräumliche Projekte
- Sinnvoller Umgang mit modernen Medien durch medienpädagogische Projekte

3.2.2. Organisation und Planung

Folgende Methoden wurden / werden genutzt, um die Jugendlichen auf die Projekte aufmerksam zu machen:

- Werbung (durch Flyer und Plakate) an den für das Wohngebiet relevanten Schulen: Auslage und Aushang in der Hauptschule Ahornweg, der Johannes-Gutenberg-Realschule und der Otto Hahn Realschule, sowie persönlicher Kontakt zu den Schulleitern Herrn Busch und Herrn Struck.
- Werbung (durch Flyer und Plakate) im Wohngebiet: Auslage und Aushang an öffentlichen Plätzen (Vorraum und Jugendtreff im ZAK, Eingangsbereiche der Wohnhäuser, Geschäfte im Stadtteil,) sowie persönliche Kontaktaufnahme zu den Jugendlichen im Jugendtreff und auf der Strasse
- Öffentlichkeitsarbeit (Pressemitteilungen)

3.2.3. Projektberichte

Die Projekte werden im einzelnen in der Anlage 6.1. vorgestellt.

4. Methoden

Es wurde mit folgenden Methoden gearbeitet:

Die **aufsuchende Jugendarbeit** diente in erster Linie der Kontaktaufnahme und des Beziehungsaufbaus zu den Jugendlichen, weiterhin der Analyse von Bedarfen Jugendlicher und des Herantragens von Projektangeboten an diese. Sie fand in erster Linie auf der Straße, insbesondere der Giselbertstraße und der Reginharstraße, an Treffpunkten der Jugendlichen statt, weiterhin an Schulen und dem Jugendtreff.

Auch Eltern wurden mit dieser Methode erreicht. Standort war zum Teil die Straße, meist wurden sie jedoch zuhause aufgesucht. Die Hausbesuche fanden statt, um Eltern Informationen weiterzugeben, oder benötigte Einverständniserklärungen unterschreiben zu lassen. Mit einigen dieser Eltern konnten Gespräche geführt werden (siehe die in Punkt 2.2 beschriebenen Elternbefragungen) und es wurde ein Einblick in die Lebensumstände der Jugendlichen gewährt.

Als Methode zur Durchführung der Projektangebote ist die **soziale Gruppenarbeit** zu nennen. Für die durchgehenden Einzelprojekte fanden regelmäßige wöchentliche Gruppentreffen statt, Ferienprojekte waren auf ein bis zwei Wochen begrenzt, mit mehreren Treffen innerhalb der Woche.

Aus den Kontakten zu den Jugendlichen entwickelte sich in einigen Fällen die **soziale Einzelfallhilfe**, beispielsweise in Form von Beratungen zur beruflichen Entwicklung/ Bewerbungshilfe und einzelnen Gesprächen bezüglich schwieriger Familiensituationen.

Ansätze der **Gemeinwesenarbeit** fanden statt über die Vernetzung und Kooperation mit örtlichen Institutionen und Initiativen und insbesondere durch die Mitarbeit an der im Projektjahr entstandenen Bürgerinitiative „Bürgertreff Wohnpark Bensberg“. Hier sind Anwohner aktiviert, soziale Veränderungsprozesse in Gang zu setzen (vgl. 4, S.15)

Die **Öffentlichkeitsarbeit** macht die Arbeit bekannt und dient der Außendarstellung. Dies ist gewährleistet durch die Präsenz im Internet und Programmheft des ZAK. Die im Fotoprojekt entstandenen Bilder waren öffentlich an Schulen und im Rathaus ausgestellt, und einige Berichte über die Einzelprojekte sind in der lokalen Presse erschienen (siehe Anhang S. 33)

5. Fazit und Ausblick

Trotz des Vorhandenseins der Indikatoren, die einen „sozialen Brennpunkt“ ausmachen, wird der Wohnpark von den meisten hier Wohnenden als solcher nicht betrachtet. Immer wieder werden die vorhandene gute Nachbarschaft und das Auskommen der verschiedenen Nationalitäten hervor gehoben. Die Vielfalt an Kulturen, Religionen und Sprachen empfinden viele als Bereicherung.

Als störend hingegen wird eine Zunahme von Vandalismus und Verschmutzung wahrgenommen. Jugendliche seien oft lange draußen. Gruppen junger Erwachsener trafen sich oft spätabends, konsumierten Alkohol und randalierten. Auch einige ältere Erwachsene, die bereits frühmorgens am Kiosk (Reginharstraße) Alkohol tranken, verärgern manche Anwohner.

Um den Jugendlichen attraktive Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung bieten zu können, ist eine Anlaufstelle für Jugendliche wichtig. Hier reichen die derzeitigen Öffnungszeiten des Jugendtreffs, insbesondere für die 10–13jährigen, nicht aus. Neben dem offenen Angebot, der Möglichkeit zum „chillen“, sollte es ein Angebot von Projekten, themenbezogene Gruppenarbeit, geben, damit das vorhandene Potenzial der Jugendlichen genutzt werden kann.

Die aufsuchende Arbeit erfasst auch die Jugendlichen, die den Jugendtreff nicht besuchen. Darüber hinaus erleichtert sie die Kontaktaufnahme zu den Eltern und den Anwohnern.

Dieses macht den Ansatz von Gemeinwesenarbeit möglich. Defizite und Problemlagen werden sichtbar und Lösungsstrategien können gemeinsam mit den Anwohnern entwickelt werden. Dieses schließt eine Vernetzung der im Stadtteil agierenden Institutionen ein.

6. Anhang

6.1. einzelne Projektberichte

6.1.1. Fotoprojekt

„Mein Bockenberg – zeigt uns, wie Ihr lebt“

Ein Fotoworkshop in den Herbstferien 2008 diente als Auftaktveranstaltung des Gesamtprojektes zur Analyse der Lebenssituation Jugendlicher im Stadtteil durch das Medium Fotografie: Wie leben die Jugendlichen hier? Was sind ihre Lieblingsplätze? Wie sehen sie ihren Stadtteil? Die Ergebnisse wurden an verschiedenen Standorten in Bergisch Gladbach präsentiert.

• Durchführung

Besondere Projektziele waren hier:

- Bestandsanalyse und Identifikation der Jugendlichen mit ihrem Stadtteil durch das Aufsuchen der Treffpunkte von Jugendlichen
- Außendarstellung des Projektes „sozialraumorientierte Jugendarbeit“/ Öffentlichkeitsarbeit
- Beziehungsaufbau zu den Jugendlichen
- Wertschätzung der Jugendlichen
Die Fotoausstellung am Ende des Projektes sollte die Arbeit der Jugendlichen wertschätzen und dem außenstehenden Betrachter ein Gefühl für die Lebenswelt der Jugendlichen vermitteln.

Das Projekt sollte in der zweiten Herbstferienwoche an drei Tagen stattfinden:

1. Mo., 06.10.2008,
14.30 – 16 h:
Fotografieren
2. Die., 07.10.2008,
14.30 – 16 h
Digitale Bildbearbeitung
3. Fr., 10.10.2008,
14.30 – 16 h
Ausstellung

▪ Teilnahme:

- Beim Fotografieren:
10 Kinder/Jugendliche im Alter von 10-15 Jahren.
- Bei der digitalen Bildbearbeitung/ Auswahl der Bilder:
11 Kinder/Jugendliche im Alter von 10-15 Jahren, zeitversetzt in zwei Gruppen.
- Bei der Fotoausstellung und deren Vorbereitung:
9 Kinder/Jugendliche im Alter von 10-15 Jahren

Insgesamt waren 14 Kinder/Jugendliche im Alter von 10-15 Jahren in irgendeiner Form an dem Projekt beteiligt, 13 Jungen und ein Mädchen:

▪ Ablauf der Projektschritte:

Nach „zaghaftem“ Beginn mit vier Kindern/Jugendlichen haben sich während der Durchführung des Projektschrittes *Fotografieren* andere Jugendliche mitbeteiligt, so dass an diesem Tag acht an den Fotos mitgewirkt haben. Nach Abschluss des Fotografierens am 06.10. wurden die nächsten Projektschritte mit ihnen geplant (wer kommt/ kann wann?)

Am nächsten Tag erschienen die vier zur verabredeten Zeit. Es wurden noch einige Fotos gemacht, wobei zwei weitere Kinder/ Jugendliche dazugekommen sind. Anschließend wurde erst mit dieser, im Anschluss mit einer zweiten Gruppe Jugendlicher (die auch am Vortag fotografierten) am PC eine Auswahl der besten Bilder getroffen und diese teilweise digital bearbeitet.

Am Freitag, 10.10. ab 13 h wurde mit vier Kindern/Jugendlichen die Fotoausstellung vorbereitet und aufgebaut. Zur Ausstellungseröffnung waren zwei Teilnehmer während der gesamten Zeit da, andere kamen nur, um sich die Fotos anzusehen.

▪ Auswahl der Orte:

Folgende sechs Orte wurden von den Kindern/Jugendlichen als Lieblingssorte/ Treffpunkte von Jugendlichen ausgewählt:

○ (Ausstellungstitel

Ort

„... das machen wir hier... deshalb sind wir hier... das fällt uns dazu ein“)

○ Treffpunkt BOLZ

Bolzplatz

„Fußball spielen... reden... Freunde treffen....beliebtester Treffpunkt“

○ Rewe- Ausblick

Rewe-Markt

„Einkaufen für den Jugendtreff...für die Eltern Pfandflaschen wegbringen...nach dem Fußballspielen Eistee holen...“

○ sicher und trocken

Überdachte Treppen hinter der Küche des ZAK

„bei Regen trocken... wenn was ist: schnelle Hilfe vom ZAK....Treffpunkt“

○ Freunde abholen

Giselbertstraße

„wohnen...klingeln...Wettrennen...abholen“

○ die sieben Zwerge

Kiosk Reginharstraße

„Stangeneis kaufen....es passieren die aufregendsten Dinge hier...Polizei...Krankenwagen:... hier spielt sich das Leben der Siedlung ab“

○ Spiel und Spaß im Jugendtreff

Jugendtreff

„nur Freitags....Spaß haben... Kicker.... essen...zusammen kochen“

- **Reflexion**

Die gesetzten Ziele wurden durch das Projekt erreicht:

Die Teilnehmer waren zum großen Teil Kinder und Jugendliche, die sich in ihrer Freizeit „auf der Strasse“ aufhalten. Der Bolzplatz ist ein beliebter Treffpunkt, ebenso begegnen wir Jugendlichen bei der aufsuchenden Arbeit am Kiosk in der Reginarstrasse oder an den überdachten Treppen hinter der Küche des ZAK.

Die sozialraumorientierte Jugendarbeit in Bockenberg hat durch einen Pressebericht über die Fotoausstellung und die Präsenz an den Schulen an Bekanntheit in der Öffentlichkeit gewonnen.

Die Arbeit mit den Kindern/ Jugendlichen diente dem Kontaktaufbau mit der Zielgruppe und einem beginnenden Ausbau tragfester Beziehungen zur Zielgruppe. Durch die Präsenz im Wohnviertel, an den Schulen und im Jugendtreff wurden erste Kontakte zur Zielgruppe aufgebaut. Die Fotoausstellung war erfolgreich und das Interesse der Presse war für die Jugendlichen Ausdruck der Wertschätzung ihrer Arbeit, ihrer Lebensumgebung und letztendlich ihrer Person. Die Fotos vermittelten ein realistisches Bild über die Lebenswelten Jugendlicher im Stadtteil.

Darüber hinaus konnten über das Fotoprojekt Kontakte zu Eltern geknüpft werden, die hier auch Wünsche und Anregungen formulierten (siehe S.7)

Ein 12jähriger Teilnehmer des Fotoprojekts hat mit enger personeller Unterstützung des VFJS einen Bericht für das Jugendmagazin Q-Einstein über das Fotoprojekt geschrieben (siehe Anlage S.**).

Dazu wurde er zweimal zur Redaktionssitzung ins Jugendzentrum Q1 begleitet und hat Jugendliche im Wohnpark darüber befragt, ob sie gerne hier wohnen. Er hat einen doppelseitigen Artikel verfasst, mit großem Foto auf der Titelseite des Magazins Q-Einstein. Auch hier sind gesetzte Ziele erreicht, Potentiale gefördert, der Sozialraum präsentiert und das Selbstbewusstsein gestärkt worden.

Intention war der Kontaktaufbau zu den Eltern, einen Eindruck über die Lebensumstände der einzelnen Familien zu gewinnen und noch einmal an die Theateraufführung zu erinnern.

Als „Belohnung“ für die gelungene Aufführung fand Ende Februar 2009 eine „Übernachtungs-party“ mit der Theatergruppe statt. Vorrangiges Ziel war hier, das Gruppengefühl zu stärken und aufgebaute Beziehungen zu den Kindern und Jugendlichen zu intensivieren.

- **Reflexion**

Mit dem Theaterprojekt konnte eine feste Gruppe von ca. 12 Kindern und Jugendlichen aus dem Wohnpark zu einer kontinuierlichen zuverlässigen Teilnahme motiviert werden. Durch den „offenen, revueähnlichen“ Charakter des Theaterstückes hatten die DarstellerInnen die Möglichkeit, sich in ihrer individuellen Vielfältigkeit zu erleben und selbstbewusst zu präsentieren. So wurden die Stärken und Potentiale des Einzelnen aufgegriffen und hervorgehoben. Das Interesse der Presse, die große Menge an interessierten Zuschauern am Abend der Aufführung und das damit verbundene Interesse an den Fähigkeiten und Talenten der Jugendlichen bewirkte eine Steigerung des Selbstwertgefühls. Nur dadurch, dass alle am Stück Beteiligten zuverlässig zu den Proben kamen, konnte eine gelungene Aufführung stattfinden: Die Jugendlichen mussten somit Eigenverantwortung übernehmen, zu den Proben kommen, auch wenn es zwischenzeitlich immer wieder Konflikte innerhalb der Gruppe gab. Die Konflikte mussten besprochen und somit problematische Themen aufgearbeitet werden. Der dadurch entstandene Zusammenhalt innerhalb der Gruppe bewirkte eine Steigerung des Gemeinschaftsgefühls dieser Gruppe mit teilweise sehr unterschiedlichem kulturellen Hintergrund aufgrund der individuellen Zuwanderungsgeschichte.

Die meisten Eltern, die zur Aufführung zahlreich erschienen sind, drängten darauf, dass das Projekt weiter stattfinden sollte. Sie waren sehr stolz auf ihre Kinder und froh, dass es die Theatergruppe gab.

6.1.3. Tanzprojekt

Das im Theaterprojekt beobachtete Potential und die Begeisterung der Jugendlichen für Tanz und Musik wird zur Zeit in der Weiterführung der „bunten Bühne“ als Tanzworkshop aufgegriffen: Ermöglicht wird dieses durch die Zusammenarbeit mit FiB, der im Hause befindlichen Familienbildungsstätte, die dieses Projekt in ihr Kursangebot aufgenommen hat.

So kann es einmal wöchentlich für 1,5 Stunden stattfinden, unter professioneller Anleitung einer in der Jugendarbeit erfahrenen Tanzpädagogin. Für die Kinder und Jugendlichen fällt ein für sie erschwinglicher Teilnehmerbeitrag von 5,50 € monatlich an. Dies schafft Verbindlichkeit und wirkt passiver Konsumentenhaltung entgegen. Eine zusätzlich geschaffene Stunde Öffnungszeit des Jugendtreffs bietet den TeilnehmerInnen zudem die Möglichkeit, erlernte Tanzschritte zu proben.

Hingearbeitet wird auf einen Auftritt auf dem Eistütenfest des ZAK am 21. Juni 2009.

Da die Jugendlichen großes Interesse am Thema Tanz, Musik und Theater gezeigt haben, wurde die Theatergruppe im Tanzprojekt fortgeführt.

Die Aufnahmekapazität der Gruppe liegt bei maximal 12 TeilnehmerInnen zwischen 12 und 16 Jahren.

• Durchführung

Das Projekt begann nach dem Kooperationsgespräch im März 2009 mit sechs Kindern und Jugendlichen der Theatergruppe. Vier weitere Teilnehmerinnen ergaben sich aus der Jugendbefragung: Hier wurde von einigen der Wunsch nach Streetdance/ HipHop-Angeboten geäußert, die wenig kosten und wohnortnah sind. Nachdem die Weiterführung des Projektes klar war, wurden diese erneut angesprochen. Vier 13- und 14jährige Mädchen besuchten daraufhin diese Gruppe.

Seit April 2009 findet ein zusätzlicher Probetermin freitags, in der Zeit von 15 – 16 h im Jugendtreff statt. Hier haben die Jugendlichen Gelegenheit, die erlernte Choreographie einzuüben.

Zusätzlich fand ein Besuch des „move 2009“ im Rahmen des Bewegungsfestes der Stadt Bergisch Gladbach statt. Hier wurden die Jugendlichen zur genannten Veranstaltung begleitet: Die Jugendzentren aus Bergisch Gladbach boten hier ein abwechslungsreiches Musik-Bühnenprogramm. Es traten Tanzgruppen (HipHop / Breakdance) und Bands auf. Begeistert wollen die Jugendlichen nun auf einen Auftritt dort im nächsten Jahr hinarbeiten.

• Reflexion

Durch die Weiterführung der „Bunten Bühne“ werden die vorhandenen Fähigkeiten und Potenziale der einzelnen Jugendlichen aufgegriffen und gestärkt. Dies geschieht in Form der Bewegungsabläufe beim Tanz. Einzelne Jugendliche stoßen hier an ihre Grenzen, sind gefordert, zu lernen, mit Frustration umzugehen, wenn etwas nicht auf Anhieb klappt. Bei anderen hingegen sitzt jeder Schritt auf Anhieb. Jeder hat sein individuelles Tempo. In der Gruppe werden Schwächere, die Schwierigkeiten mit der Choreografie haben, aufgefangen. Die Schritte werden wiederholt, die Jugendlichen unterstützen sich gegenseitig und helfen einander beim Einüben der Bewegungsabläufe. Dieses stärkt das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gruppe.

Ein gemeinsamer Tanz auf der Bühne kann nur funktionieren, wenn alle Gruppenmitglieder diesen beherrschen. Dazu müssen alle regelmäßig an den Proben teilnehmen, also verbindlich und zuverlässig zu den Übungsstunden kommen.

Auf dem diesjährigen Eistütenfest des ZAK haben sie die Möglichkeit, sich vor Publikum zu zeigen und selbstbewusst zu präsentieren.

Die Kooperation des VFJS mit FiB und dem Jugendtreff der AWO ist ein Beispiel für die erfolgreiche Vernetzung der unterschiedlichen Anbieter im Stadtteil.

6.1.4. Stop-motion-Fototricksfilmprojekt

Als Workshop für die Osterferien 2009 wurde ein Stop-Motion-Projekt angeboten: Auch dieser hatte einen Bezug zur Wohnumgebung, diente jedoch auch der technischen Wissensvermittlung. Am Ende des Workshops haben die TeilnehmerInnen eigenständig einen Fototricksfilm produziert, der nun auf <http://www.youtube.com/watch?v=PyXgRGmQYlo> zu sehen ist. Weiterhin sind sie nun in der Lage, selbst Filme zu produzieren, mit Hilfe frei zugänglicher Software aus dem Internet. Von den TeilnehmerInnen wurde dazu ein Lied komponiert, gesungen und aufgenommen. Dieses ist dem Film unterlegt. Auch hier soll ein Auftritt mit dem Lied auf dem Eistüttenfest stattfinden.

- Exkurs
Was ist „Stop-motion“?

Mit einer Digitalkamera werden Bilder aufgenommen in denen sich jeweils eine Kleinigkeit verändert. Zeigt man diese Fotos schnell hintereinander, nimmt das Auge diese als bewegte Bilder wahr, ähnlich wie bei einem Daumenkino. Die Fotos werden auf einen Computer gespielt und dort in dem Programm „Monkey Jam“ zu einem 1-2minütigen Kurzfilm verarbeitet.

Der Workshop soll einen Zugang zur aktiven Gestaltung der Medienwelt vermitteln und den Jugendlichen einen sinnvollen Umgang mit modernen Medien vermitteln

• Durchführung

Das Projekt fand in den Osterferien an sechs Tagen statt:

Der erste Termin war Montag, der 06.04.2009, 14.30 Uhr in der ersten Ferienwoche. Hier sollten die Rahmenbedingungen geklärt und weitere Termine mit den TeilnehmerInnen besprochen werden. Zwei weitere Tage der Woche waren eingeplant für die nötigen Fotoaufnahmen.



In der zweiten Ferienwoche sollte der Film fertiggestellt, d.h., die Bilder digital verarbeitet werden.

In Zusammenarbeit dem Jugendtreff sollten passende Geräusche oder Musik dazu produziert werden.

▪ Teilnahme:

Am ersten Tag kamen zwei Mädchen auf unser Zeitungsinserat hin aus Lindlar, vier aus dem Wohnpark.

Als wir uns am nächsten Tag für die Aufnahmen trafen, kamen noch zwei Jungs und ein Mädchen, die wir bereits aus anderen Projekten kannten, dazu, in der darauffolgenden Woche bei der digitalen Verarbeitung des Films, ein 15-jähriger Junge. Insgesamt haben wir mit dem Projekt zehn Jugendliche im Alter von 11 – 15 Jahren erreicht.

▪ **Ablauf der Projektschritte:**

Am 06.04. trafen wir uns mit den Jugendlichen, erklärten ihnen den Ablauf einer Stop-Motion-Produktion, schauten uns einige Filmbeispiele im Internet an, entwickelten gemeinsam eine Idee für den Film und stimmten die Termine der weiteren Treffen ab.

Der Film sollte auf der Straße im Wohnpark spielen, d.h. die Fotos dort aufgenommen werden.

Am nächsten Tag entwickelten wir die Filmidee weiter: „Der tanzende Stuhl“. Ein Stuhl sollte im Wohnpark herumgehen, sich dort die Umgebung ansehen und auf seiner Reise Passagiere mitnehmen. Hierzu wurden die entsprechenden Fotos aufgenommen.

Der darauf folgende Projekttag fand in den Räumen des Jugendtreffs statt. Mit zwei Mädchen wurde die Musikunterlegung des Films getextet und aufgenommen, die anderen machten die Bilder für den Abspann und den Vorspann des Films.

In der zweiten Ferienwoche wurde der Film fertiggestellt, d.h. die Bilder digital verarbeitet. Die TeilnehmerInnen wurden hierzu in die dazu benötigte Technik eingewiesen, so dass sie selbst den Film fertig stellen konnten. Am letzten Projekttag wurde der fertige Film „Wohnpark Bensberg – der tanzende Stuhl“ auf der Internetplattform „youtube“ eingestellt.

Eine Aufführung mit dem „Bensberg-Song“ auf der Bühne des diesjährigen Eistütenfestes des ZAK ist geplant. Gepröbt wird der Song freitags nachmittags im Jugendtreff.

• **Reflexion**

Im Projekt wurden die vorhandenen Fähigkeiten und Potentiale der einzelnen Jugendlichen aufgegriffen und gestärkt. Kreativ entwickelten die TeilnehmerInnen Ideen für den Film, schrieben sogar selbst einen Songtext und sangen diesen. Einige hatten ihre Stärke eher im Umgang mit dem PC und erlernten schnell die Technik zur Erstellung eines solchen Films. Andere fotografierten lieber, gaben Regieanweisungen oder posierten vor der Kamera. So konnte jeder seine individuellen Fähigkeiten in die Gruppe einbringen. Ein gemeinsames Endprodukt – der fertige Film - stärkt das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Gruppe.

Selbstbewusst wird der Film nun im Internet und der „Bensberg – Song“ auf der Bühne des diesjährigen Eistütenfest des ZAK präsentiert.

Sozialräumliche Potentiale wurden durch die Zusammenarbeit mit dem Jugendtreff ausgeschöpft und die institutionelle Kooperation somit gestärkt.

Die Wohnumgebung wurde bewusst wahrgenommen, was eine Reflexion der eigenen Lebenswelt ermöglichte.

6.1.5. Kurzfilm

Geplant ist der Dreh eines Kurzfilms für Jugendliche des Wohnparks Bensberg ab 12 Jahren im Zeitraum der ersten beiden Sommerferienwochen.

Filmtechnisch wird das Projekt professionell begleitet von einem lokalen Dozenten von Film- und Videoschnittkursen.

Fast alle Jugendlichen sind Konsumenten moderner Medien. Doch der Großteil nutzt diese nur passiv. Durch das Projekt eignen sich die Jugendlichen Fähigkeiten an, die Medienwelt aktiv mitzugestalten. Das Erleben der individuellen Vielfältigkeit und des Gemeinschaftsgefühls wird gestärkt, sowie vorhandene Potentiale des Einzelnen. Durch die abschließende Filmvorführung ist eine Wertschätzung ihrer Person und ihrer Lebenswelt beabsichtigt. Damit einher geht die Stärkung des Selbstbewusstseins und die Identifikation mit der Wohnumgebung.

- **Durchführung (Zeitplanung)**

Erste Woche:

Die.,	07.07.,	11 – 15 h	Drehbuch
Mi.,	08.07.,	11 – 15 h	Filmdreh
Do.,	09.07.,	11 – 15 h	Filmdreh
Fr.,	10.07.,	11 – 15 h	Filmschnitt

Zweite Woche:

Die.,	14.07.	11 – 15 h	Filmschnitt
Do.,	16.07.	17 h	Filmnachmittag (Filmvorführung)

Ausweich-, bzw. Zusatztermine:

Mo.,	13.07.
Mi.,	15.07.

Erster Termin ist Dienstag, der 07.07.2009, 11 Uhr.

An diesem Tag werden wird mit den Jugendlichen der Ablauf der Kurzfilm- Dreharbeiten besprochen und gemeinsam mit ihnen die Filmidee/ ein Drehbuch entwickelt.

Für die Filmaufnahmen und den Filmschnitt sind jeweils zwei Tage kalkuliert.

Sollte die Zeit nicht ausreichen, sind zusätzlich zwei Ausweichtermine eingeplant.

Am Ende soll ein ca. 10minütiger Kurzfilm entstehen. Seinen Abschluß findet das Filmprojekt an dem Filmnachmittag des letzten Projekttag, an dem dieser vor Publikum vorgeführt werden soll.

6.2. Leitfaden für die Expertenbefragung

Ist „...ein möglichst wirksames, vielfältiges und aufeinander abgestimmtes Angebot von Jugendhilfeleistungen gewährleistet...“⁶ ?

- o Wo ist Handlungsbedarf?
Gibt es genug Angebote?
 - Im Bereich Sport (auch unabhängig von Vereinsmitgliedschaft)
 - Im Bereich Freizeit
 - Im Bereich Religion und Kirche
 - Im Bereich Migration
 - Im Bereich Bildung und Kultur
 - Im Bereich Schule und Versorgung
 - Im Bereich Aus- und Weiterbildung
 - Im Bereich Beratung und Gesundheit
 - Im Bereich Wohnen und Familie
- o Institutionelle Kooperation
 - Wird mit anderen Institutionen zusammengearbeitet?
 - Mit welchen?
 - Wie sieht die Zusammenarbeit aus?
 - In welcher Form findet Informationsaustausch statt?
- o Was wird angeboten?
 - Durch die eigene Institution
 - Von anderen
 - Gibt es genügend Freiraum für neue Projektideen
- o Was fehlt?
- o Gibt es „nicht zielgruppenadäquate“ Angebote ?

Werden „...junge Menschen und Familien in gefährdeten Lebens- und Wohnbereichen besonders gefördert...“⁷ ?

- o Hilfe in schwierigen Lebenslagen
 - Wahrnehmung und Früherkennung von Problemlagen in Familien:
 - Ist die Institution fähig, Probleme, wie „Verhaltensauffälligkeiten“, „ Vernachlässigung“, Benachteiligung frühzeitig zu erkennen?
 - Welche niedrigschwellig, präventiven Angebote leistet sie im Vorfeld?
 - Wie reagiert sie auf erkannte Problemlagen (auch durch Koop/ Vermittlung)?
 - Wahrnehmung und Früherkennung von sozialen Problemlagen:
 - Erkennt die Institution Probleme hinsichtlich
 - o der beruflichen Integration ?
 - o der Segregation im Wohngebiet ?
 - o des Migrationshintergrundes ?
 - o des Bildungsniveaus der Herkunftsfamilie?
 - Welche Förder-Maßnahmen werden hierzu angeboten? / Welche niedrigschwellig, präventiven Angebote leistet sie im Vorfeld?
 - Wie reagiert sie auf erkannte Problemlagen (auch durch Koop/ Vermittlung)?

Sind die vorhandenen Ressourcen/ Angebote allen Kindern und Jugendlichen im Stadtteil bekannt/ zugänglich?

⁶ § 80 Abs.2 Nr.2 SGB VIII

⁷ § 80 Abs.2 Nr.3 SGB VIII

6.3. Leitfaden für die Elternbefragung

- **Angebotsstruktur**
 - Wie zufrieden sind Sie mit den Angeboten, die es hier für Ihr Kind gibt?
 - Welche Angebote für Jugendliche sind Ihnen bekannt?
 - Was wissen Sie über die Angebote hier im Stadtteil?

- **Bedarf**
 - Gibt es etwas, dass Sie sich für ihr Kind besonders wünschen würden?
 - Wo liegt aus Ihrer Sicht der Bedarf ihres Kindes?

6.4. Leitfragen für die Jugendbefragung

1. Zuerst ein paar allgemeine Fragen		
1.1. Bist Du ein Junge oder ein Mädchen?	<input type="checkbox"/> Junge <input type="checkbox"/> Mädchen	
1.2. Wie alt bist Du?		
1.3. Wo wohnst Du?	<input type="checkbox"/> Reginharstr. <input type="checkbox"/> Giselbertstr. <input type="checkbox"/> Sattlerweg <input type="checkbox"/> Ich wohne nicht im Wohnpark	
1.4. Welche Schule besuchst Du? / Ausbildung machst Du?		
1.5.1. In welchem Land wurdest Du geboren?	<input type="checkbox"/> Deutschland <input type="checkbox"/> anderes Land, welches?	
1.5.2. In welchem Land wurden Deine Eltern/ Großeltern geboren?	Mutter	Vater
Deutschland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
anderes Land, welches?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Nun ein paar Fragen zu Deinem Stadtteil		
2.1. Wie nennst Du Deinen Stadtteil?	<input type="checkbox"/> Wohnpark Bensberg <input type="checkbox"/> Bockenberg <input type="checkbox"/> Klein Manhattan <input type="checkbox"/> Anders, nämlich: <input type="checkbox"/> Ich wohne nicht im Wohnpark	
2.2. Lebst Du gerne im Wohnpark?	<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ich wohne nicht im Wohnpark	

<p>2.2. Welche der folgenden Gegebenheiten fehlen Dir im Wohnpark?</p> <p>Hier sind mehrere Antworten möglich!</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Grünflächen <input type="checkbox"/> Skaterbahn <input type="checkbox"/> Basketballfeld/ Streetball <input type="checkbox"/> Schwimmbad / Sauna <input type="checkbox"/> Krafraum/ Fitnessraum <input type="checkbox"/> Möglichkeiten zum Abhängen <input type="checkbox"/> Kursangebote <ul style="list-style-type: none"> o Im Bereich Kunst (Töpfern, Zeichnen, etc) o Im Bereich Sport o Im Bereich Bildung (z.B. Sprache, Nachhilfe, Hausaufgabenhilfe, etc) o Im Bereich Musik o Im Bereich Medien (Foto/ Film/ Computer) o Im Bereich <p style="text-align: right;">-----</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> Ich vermisse nichts <input type="checkbox"/> etwas anderes, nämlich: <p style="text-align: right;">-----</p>
<p>2.3. Bist Du der Meinung, dass im Wohnpark genügend attraktive Aktivitäten für Jugendliche angeboten werden?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> mehr als genügend <input type="checkbox"/> genügend <input type="checkbox"/> zu wenig <input type="checkbox"/> weiß ich nicht/ ich habe keine Meinung dazu
<p>2.4. Bist Du der Meinung, dass im Wohnpark die Wünsche von Jugendlichen ausreichend berücksichtigt, wenn Sachen beschlossen werden, die Jugendliche betreffen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/> weiß ich nicht
<p>2.5. Mit Freunden verabredet man sich an verschiedenen Orten. Wo siehst Du Deine Freunde am häufigsten? Hier sind mehrere Antworten möglich!</p>	<ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> bei mir zu Hause <input type="checkbox"/> bei Freunden zu Hause <input type="checkbox"/> in der Schule <input type="checkbox"/> auf der Straße im Wohnpark <input type="checkbox"/> auf der Straße in einem anderen Stadtteil <input type="checkbox"/> in einem Jugendtreff, nämlich: <p style="text-align: right;">-----</p> <p>--</p> <ul style="list-style-type: none"> <input type="checkbox"/> irgendwo anders, nämlich: <p style="text-align: right;">-----</p> <p>--</p>
<p>2.6. Welche Dinge machst Du hier im Stadtteil?</p>	

2.7. Welche Dinge machst Du ausserhalb des Stadtteils?	
3. Zum Schluss wäre es schön, noch etwas über Dein Freizeitverhalten zu erfahren	
3.1. Nenne drei Dinge, die Du gerne in Deiner Freizeit machst	
3.2. Das würde ich gerne einmal machen	<input type="checkbox"/> Videoclip/ -film drehen <input type="checkbox"/> Theater spielen <input type="checkbox"/> Rappen/ Musik machen <input type="checkbox"/> Street dance/ Hip Hop/ Videoclipdance o.ä. tanzen <input type="checkbox"/> Turniere <input type="checkbox"/> Etwas anderes:

6.5. Liste der befragten Institutionen

Institution	Ansprechpartner	Datum des Gespräches
Jugendtreff der AWO im ZAK	Herr Wilms Herr Gnypek	13.01.2009
Jobs4U	Frau Schmitz- Brochhaus, Frau Skribbe	14.01.2009
Familienzentrum im ZAK	Frau Boljahn	23.01.2009
Bildungs- und Kulturverein (Saal 2000)	Herr und Frau Yildiz	03.02.2009
Jugendamt	Frau Liebmann	03.03.2009
Bergischer Förderverein zur Bildung und Integration (Moschee)	Herr Akzu Herr zmen	10.03.2009
Familienbildungsstätte FiB	Frau Faller Frau Euler	12.03.2009
RAA	Frau Kalay	06.05.2009
Hausaufgabenhilfe Johannes- Gutenberg-Realschule	Frau Kroppenberg	15.05.2009
Integrative Montessori-Kita Wohnpark	Frau Rath	26.05.2009
Kath. Kirchengemeinde St. Nikolaus Bensberg	Kaplan Bernards	29.05.2009
Evangelische Kirchengemeinde Bensberg	Diakon Rainer Beerhenke	30.06.2009
Polizei	Herr Hubel	01.07.2009

6.6. Statistiken

Einwohner nach Alter und Wohnort

Einwohner	Bergisch Gladbach	Bockenberg	Reginharstraße Giselbertstraße
Alle Altersstufen	110 443	2 815	2 276
Bis 9	10 123	299	229
10	1 123	29	25
11	1 183	33	24
12	1 168	37	28
13	1 116	28	24
14	1 182	24	21
15	1 156	21	15
16	1 184	33	19
17	1 194	26	19
18	1 290	40	29
19-27	8 449	249	208
Über 27	81 275	1 996	1 635

Nationalität nach Alter und Wohnort

Einwohner	Bergisch Gladbach		Bockenberg		Giselbertstraße Reginharstrasse	
	Insg.	Davon Auslän- der	Insg.	Davon Auslän- der	Insg.	Davon Auslän- der
Alle Altersstufen	110 443	9 354	2 815	539	2 276	496
Bis 9	10 123	497	299	32	229	30
10	1 123	113	29	9	25	9
11	1 183	117	33	8	24	6
12	1 168	98	37	10	28	9
13	1 116	95	28	9	24	8
14	1 182	113	24	6	21	5
15	1 156	90	21	4	15	4
16	1 184	83	33	6	19	4
17	1 194	87	26	8	19	8
18	1 290	115	40	6	29	6
19-27	8 449	1 047	249	67	208	62
Über 27	81 275	6 899	1 996	374	1 635	345

Nationalität nach Herkunftsland

	Bockenberg	Regin- harstraße Giselbert- straße
Einwohner insgesamt	2 815	2 276
Davon Ausländer	539	496
Türkei	164	160
Italien	38	30
Polen	33	31
Griechenland	25	24
Irak	23	23
Indien	18	k.A.
Pakistan	17	17
Ehem. Serbien Mon- tenegro	15	15
Iran	15	15
Bosnien Herz.	14	14
Russische Föd.	14	14
Ungarn	12	12
Sri Lanka	11	10
Kroatien	10	10
Afghanistan	10	10
Restliches Ausland	120	111

Übermittagsbetreuung

Nach Schulen differenzierte Aufstellung

	Schule	Anzahl Schulen	Anzahl der Gruppen	Anzahl der SchülerInnen
1	Otto-Hahn-Gymnasium Otto-Hahn-Realschule	2	4	86
2	Johannes-Gutenberg-Realschule	1	2	70
3	Hauptschule Herkenrath	1	1	15
4	Hauptschule Ahornweg	1	1	18
5	Gymnasium Herkenrath	1	2	40
6	Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium	1	2	30
7	Nicolaus-Cusanus-Gymnasium	1	2	150
8	Wilhelm-Wagener-Schule	1	2	45
	Gesamt	9	16	454

⁸

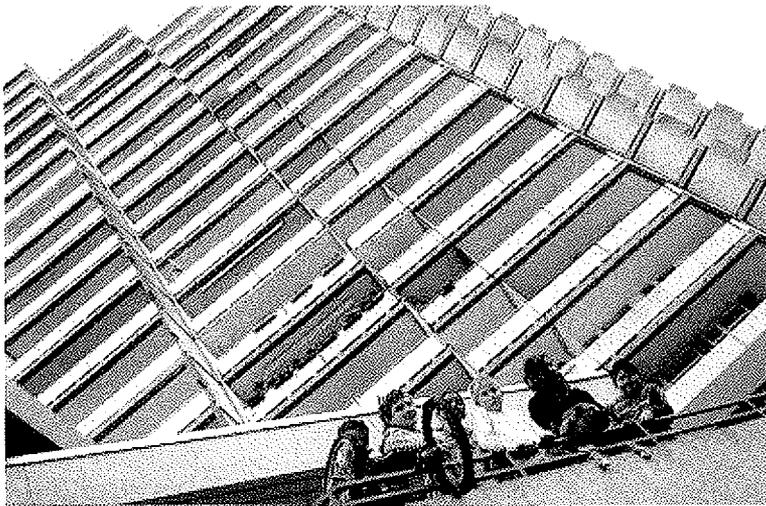
⁸ aus: Sachstandsbericht II Fassung_2008-2009_091215, Fachberatung Kinder- und Jugendarbeit, Fachbereich Jugend und Soziales, Jugendamt der Stadt Bergisch Gladbach

6.7. Presseartikel

Impressionen aus „Klein-Manhattan“

Von Judith Mader, 16.02.09, 18:55h

"Fotografiert eure Lieblingsplätze" hatte das Zentrum für Aktion und Kultur die Jugendlichen aus dem Wohnpark Bensberg aufgefordert. Ergebnis: Der Stadtteil erscheint in einem besseren Licht, als man es ihm oft zugesteht.



Das Leben in „Klein-Manhattan“ ist in einer Ausstellung zu sehen. (Repro: Neumann)
Bergisch Gladbach - Die Kinder und Jugendlichen aus dem Wohnpark Bensberg haben es nicht leicht. Ihrem Stadtteil, oft spöttisch „Klein-Manhattan“ genannt, haftet ein zweifelhaftes Image an, das sich vielfach eher aus Vorurteilen als aus Tatsachen zusammensetzt. Um das Bild des Viertels ein wenig aufzuhellen, hat das Zentrum für Aktion und Kultur (ZAK) die Jugendlichen selbst zur Kamera gebeten. Eine Ausstellung zeigt das Ergebnis des Projekts zurzeit im Bensberger Rathaus.

„Fotografiert eure Lieblingsplätze“ war die Aufgabe, der sich 14 Jugendliche zwischen zehn und 15 Jahren in den Herbstferien des vergangenen Jahres stellten. Ein realistisches Bild der Lebenswelt der Jugendlichen erhofften sich die Betreuer, Sozialarbeiterin Kerstin Albers und Dorothea Kimmerle, von dem Projekt. Mit Kamera und Stativ bewaffnet besuchte die Gruppe die Orte, an denen sich ihr Leben im Viertel abspielt: Der Bolzplatz, der Kiosk in der Reginharstraße, das ZAK. „Kerstin und Dorothea haben uns gezeigt, wie man fotografiert, dann haben wir es auch selber ausprobiert“, erzählt Daniel. Das Projekt hat ihm Spaß gemacht, stolz führt er an den Bildern vorbei und erzählt, warum sie gerade diese Motive ausgewählt haben. „In der Reginharstraße spielt sich das Leben des Viertels ab“, erklärt er vor dem Foto mit dem Titel „Die sieben Zwerge“. Von unten nach oben fotografiert sieht man ihn und seine Freunde vor dem Kiosk in einem der Hochhäuser. „Es passieren die aufregendsten Dinge hier“, steht darunter. Welche das sind, kann Daniel nur vage beantworten: „Polizei und Feuerwehr sind öfter hier. Es brennt häufig“, meint er. Gewalt gebe es aber kaum. „Streitereien schon, aber keine Prügeleien“, sagt Daniel.

Das ist auch die Beobachtung von Kerstin Albers. „Mich erstaunt immer wieder, wie friedlich die vielen verschiedenen Kulturen dort zusammenleben. Es gibt keine Rivalitäten unter den Jugendlichen.“ Sie trifft auf der Straße immer die gleichen Kinder und Jugendliche, jeder kennt dort jeden. Das ZAK versucht, ihnen Alternativen zu Bolzplatz und Straße zu bieten. Das Fotoprojekt ist eine davon. „Die Jugendlichen bekommen hier durch die Medienpräsenz und das Interesse Außenstehender eine außergewöhnliche Wertschätzung“, so Albers.

Für Daniel haben sich mit dem Projekt noch weitere Chancen ergeben. Er hat schon einige Besucher durch die Ausstellung geführt und darf einen Artikel für die Zeitschrift Q-Einstein darüber schreiben. Ob sich durch die Fotos tatsächlich etwas am Bild des Viertels verändert, bezweifelt er dennoch. „Ein bisschen vielleicht.“ Möglicherweise fehlt dem Projekt am Ende auch die letzte Konsequenz, um wirklich etwas zu verändern. Einige der älteren Jugendlichen haben ihre Bilder nicht zur Veröffentlichung freigegeben, weil sie ihre Bilder ungern in ihren Schulen sehen wollten. So beschränkt sich die Innensicht des Viertels auf einige interessante aber kleine Ausschnitte, die kaum die ersehnte Image-Änderung bewirken werden. Ab Mittwoch, 18. Februar, ist die Ausstellung im Bergisch Gladbacher Rathaus zu sehen.⁹

⁹ <http://www.rhein-berg-online.ksta.de/html/artikel/1233584053011.shtml>

Lieder von Stylern und Strebern

Von Jenny Stötzel und Fabian Guzzo, 15.10.09, 16:44h

"Diven und Streber" heißt das Kindermusical, das im Rahmen einer Ferieninitiative entstand und am kommenden Freitag im ZAK Premiere feiert. Begeistert werden vor allem Fans von "High School Musical" sein.



Die Musicaldarsteller auf ihrer Bühne: Heute ist Premiere von „Diven und Streber“ im ZAK. (Bild: run) Bergisch Gladbach - In einem unordentlichen Schulflur verbringen vier Schüler ihre Pause. „Ich habe nur eine Eins minus in Latein“, beklagt sich ein offensichtlicher Streber enttäuscht. Zwei gestylte Mädchen schütteln verständnislos den Kopf. So beginnt das Kindermusical „Diven und Streber“. Das Stück entstand in einer Kooperation zwischen dem Jugendtreff Awo und dem Verein zur Förderung der Jugend und Sozialarbeit. Am Freitag, 16. Oktober, 16 Uhr, wird das Musical im ZAK, Reginarstraße 40, uraufgeführt.

Das Projekt ist eine Ferieninitiative, in der die sieben Teilnehmer im Alter von elf bis 13 Jahren selbstständig Form und Inhalt des Musicals bestimmen konnten. Das dem „High School Musical“ nachempfundene Werk handelt von dem Konflikt zwischen zwei beliebten Schülerinnen, die schlechte Noten schreiben, und zwei unbeliebten, aber erfolgreichen Schülern. Die Darsteller müssen tanzen, singen und schauspielern. „Das Singen und Spielen macht viel Spaß!“, jubelt eins der Mädchen. Die Teilnehmer präsentieren Hits wie zum Beispiel „Paparazzi“ von Lady Gaga.

„Unser Projekt kann als lebensnah bezeichnet werden“, sagt die Betreuerin Kerstin Albers. Die gelernte Sozialarbeiterin betreut gemeinsam mit ihrem Kollegen, dem Diplom Pädagogen Eduardo Gnypok, die Kinder. Beiden fällt besonders das enthusiastische Engagement der Kleinen auf, was eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen des Vorhabens ist. Einzig die knapp bemessene Zeit, insgesamt nur vier Tage, bereitete den Organisatoren Probleme.

Sich auf der Bühne zu präsentieren, Selbstbewusstsein aufzubauen und die Freizeit sinnvoll zu gestalten - das sollen die Teilnehmer mit diesem Projekt lernen. Den Mädchen und Jungen ist anzusehen, dass diese Vorsätze geglückt sind.¹⁰

¹⁰ <http://www.rhein-berg-online.ksta.de/html/artikel/1246884012325.shtml>

Aufräumaktion Treffpunkt ist wieder sauber

Erstellt 21.12.09, 16:32h, aktualisiert 21.12.09, 16:34h

Zahlreiche Jugendliche haben Müll auf dem Spielplatz am Wohnpark Bensberg gesammelt. Da der Spielplatz für Kinder und Jugendliche ein wichtiger Treffpunkt ist, soll neben der winterlichen Aufräumaktion eine weitere im Frühjahr stattfinden.



Trotz Schnee und eisiger Temperaturen reinigten fleißige Helfer um Mirko Komenda (3.v.l.) und Kerstin Albers (4.v.l.) den Spielplatz am Wohnpark Bensberg. (Bild: dino)

Bergisch Gladbach - Den eisigen Temperaturen zum Trotz sammelte am Samstag ein fleißiges Grüppchen Müll auf dem Spielplatz am Bensberger ZAK. Insgesamt 16 Personen, darunter viele Kinder und Jugendliche, schafften drei volle Müllbeutel Unrat fort. „Wir haben unter anderem ein altes Kissen und einen ausgedienten Kassettenrekorder gefunden“, sagte Mirko Komenda, der die Aktion mit der ZAK-Mitarbeiterin Kerstin Albers initiiert hatte. Der Spielplatz sei ein wichtiger Treffpunkt für die Kinder und Jugendlichen, die im Wohnpark Bensberg leben.

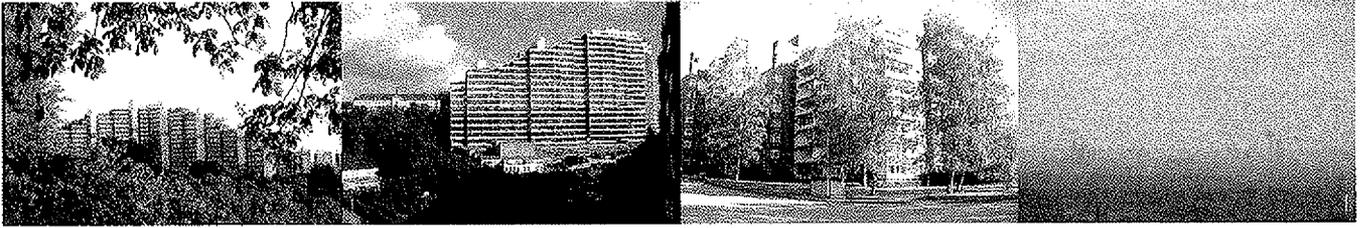
Erster Schritt

Die winterliche Müllaktion war nur ein erster Schritt. Eine zweite Reinigungsaktion soll im Frühjahr folgen. Dabei will Komenda auch mit den Jugendlichen ins Gespräch kommen. Denn der SPD-Ratspolitiker und Initiator des Bürgertreffs Wohnpark Bensberg plant, in Zusammenarbeit mit der Stadt die Jugendarbeit in dem im Volksmund „Kleinmanhattan“ genannten Wohnpark auszuweiten. Vorbild dabei sei Gronau.

Der Bürgertreff wurde Anfang des Jahres gegründet, um die Lebensqualität und das Image des Wohnparks zu verbessern, die Bewohner zu aktivieren und insbesondere etwas für Kinder und Jugendliche zu tun. „Zum Auftakt kamen rund 60 Leute, inzwischen arbeiten 20 bis 30 Personen regelmäßig in verschiedenen Arbeitskreisen mit“, so Komenda. Für das nächste Jahr ist der Aufbau einer Zukunftswerkstatt geplant. (ela)¹¹

¹¹ aus: <http://www.rhein-berg-online.ksta.de/html/artikel/1260194945090.shtml>

BÜRGERTREFF „WOHN-PARK BENSBERG“



Nachbarschaftshilfe

Liebe Nachbarinnen, Liebe Nachbarn,

seit März 2009 trifft sich eine Gruppe netter Bewohner und engagierter Nachbarn aus dem Wohnpark mit dem Ziel eine Nachbarschaftshilfe zu gründen. Wir wollen miteinander ins Gespräch kommen und auch gemeinsam feiern. Wir schreiben Ihnen, weil wir wissen möchten, was getan werden muss, um Lebens- und Wohnqualität im Wohnpark zu verbessern und Vorurteile im Umfeld abbauen, die uns ja alle benachteiligen.

In unseren Treffen und bei Festen wurde deutlich, dass es im Wohnpark einige Menschen gibt, die sich über gelegentliche Hilfen freuen würden. Und es gibt Nachbarn, die Hilfe geben können. Um diese Menschen zusammenzubringen, machen wir diese Umfrage.

Wir freuen uns über viele ausgefüllte Bögen!!!

Infos hierzu gibt es im ZAK bei

Kerstin Albers
Tel.: 02204 – 97 88 27
Stadtteilarbeit
und

Bernadette Schmitz-Brochhaus
Tel.: 02204 – 97 88 23 oder 0151 – 102 767 77
JOBS4U

Verein zur Förderung der Jugend- und Sozialarbeit
Reginharstraße 40
51429 Bergisch Gladbach

Ihr Bürgertreff Wohnpark Bensberg

Bitte ausgefüllt an:

Briefkasten am ZAK!



Verein zur Förderung der Jugend- und Sozialarbeit
Reginharstraße 40
Im Wohnpark

Bitte rufen Sie uns an, wenn Sie weitere Informationen brauchen.

Name _____

Alter _____

Adresse _____

Telefon _____



Ich biete an, ich kann:

ich hätte gerne:

- | | |
|--|-----------------------|
| <input type="checkbox"/> Einkaufen | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Hilfe im Haushalt | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Hundebetreuung | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Unterstützung bei Amtsgängen | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Dolmetschen | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Arbeiten am PC | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Kinderbetreuung | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Hausaufgabenhilfe / Nachhilfe | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Kursangebote _____ | <input type="radio"/> |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges _____ | <input type="radio"/> |